

Sie trägt Rössing im Namen – und Guayaquil im Herzen



HEIMAT HILDESHEIM

104 230

Einwohner hat die Stadt Hildesheim nach letzten Erhebungen.

13 805

Personen mit Hauptwohnung in Hildesheim haben keine deutsche Staatsbürgerschaft.

7 747

Personen haben zusätzlich zur deutschen Staatsbürgerschaft eine weitere.

Quelle:
Stadt Hildesheim,
Stand 31. Dezember 2018

9 944

Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit leben im Landkreis Hildesheim.

1.149 von ihnen stammen aus Polen, 1.006 aus der Türkei, 972 aus Syrien. Doppelte Staatsbürgerschaften werden hier nur auf Gemeindeebene erhoben.

Quelle: Landkreis,
Stand 31. März 2019

FOTO: CHRIS GOSSMANN

Wie viele Zimmer ihr Schloss hat? Wie viele Quadratmeter? Carlota Freifrau von Rössing und von Hugo weiß es nicht. Für sie ist es einfach ein großes Haus. „Zu groß, eigentlich. Man kann das gar nicht alles bewohnen. Oder auch nur heizen.“ Für das Gespräch zum Thema Heimat hat sie deshalb in die ehemalige Mühle eingeladen, ihr „Ferienhaus“, wie sie scherzhaft sagt. Mit Blick auf das Schloss zwar, aber nicht so pompös. Denn das Pompöse, Dünkelhafte, soviel wird auf Anhieb deutlich, ist ihre Sache sowieso nicht.

Am Telefon meldet sie sich mit „Rössing“, wer sie duzt, sagt Tita zu ihr, die spanische Koseform von Carlota. Ein Spitzname, den sie einem ihrer drei Brüder verdankt. Tita von Rössing, Ortsbürgermeisterin von Rössing, so gehörten sie lange zusammen, Adelstitel, Ort und Amt. Bis die 54-Jährige im Januar für viele überraschend nach 13 Jahren ihr Mandat niederlegte. „Nach dem Unfalltod meines Mannes vor anderthalb Jahren musste ich mich völlig neu sortieren und auch den landwirtschaftlichen Betrieb übernehmen. Alles ging dann einfach nicht mehr.“

Und doch trägt sie Rössing nicht nur im Namen. Das 1600-Einwohner-Dorf ist ihr eine Heimat geworden, wenn auch eine zufällige, ungeplante. Und bei aller Liebe zum Hildesheimer Land auch immer noch die, die wenn sie an das Wort Heimat denkt, erst an zweiter Stelle kommt.

Mit 18 kam sie aus Ecuador nach Deutschland mit dem Ziel, hier eine Ausbildung zu machen und dann wieder zurück zu gehen. In Ecuador wollte sie mit behinderten Kindern arbeiten, ungewöhnlich in dem südamerikanischen Land. „Solche Kinder hielt man damals eher versteckt.“ Nur zufällig hatte sie bei Bekannten einen Jungen mit Trisomie 21 kennengelernt, daraus entstand das Bedürfnis, solchen Kindern zu helfen. Doch in Ecuador gab es dafür keine passende Ausbildung.

Sie begann ein sozialpädagogisches Studium in Hamburg und stellte schnell fest, dass das in Südamerika „aber wirklich zu gar nichts zu gebrauchen“ wäre. Stattdessen

zog sie nach Berlin, wo sie eine Ausbildung zur Krankengymnastin begann. Und dabei eine Mitschülerin kennenlernte, von der sie über Weihnachten eingeladen wurde. Nach Rössing nämlich, in dieses Schloss, in dessen Garten sie nun auf einem Baumstamm sitzt, in Turnschuhen, Jeans und einer sportlichen Bluse, und ihren Hund streichelt. Weil der sowieso mal gestreichelt werden muss, aber auch, weil der Fotograf das gesagt hat. „Beine überschlagen, echt jetzt? Das ist aber unbequem auf so nem Holzklotz“, sagt sie, lacht, und macht es trotzdem.

Liebe auf den ersten Blick, Heimat auf den zweiten

Im Rössinger Schloss an jenem Weihnachten vor 30 Jahren lernte sie den Bruder ihrer Berufsschulfreundin kennen. Es muss die sprichwörtliche Liebe auf den ersten Blick gewesen sein. Nach 48 Stunden war zwischen ihnen alles klar. „Er war dann fast ein bisschen beleidigt, dass ich über seinen Verlobungsantrag erstmal eine Stunde nachdenken musste.“ Nicht seinetwegen, wie Tita von Rössing betont. „Sondern weil mir in dem Moment klar wurde: Wenn ich diesen Mann heirate, werde ich nicht wieder nach Ecuador zurückkehren.“ Und so kam es dann auch. Alexander Freiherr von Rössing, dessen Stammbaum sich bis ins zwölfte Jahrhundert zurückverfolgen lässt, dessen Wasserschloss im 15. Jahrhundert erbaut wurde, dessen Ländereien unverrückbar im Landkreis Hildesheim liegen und dessen Name für immer untrennbar mit diesem kleinen Ort in der Gemeinde Nordstemmen verbunden ist, war einfach „auf gar keinen Fall exportabel“, wie seine zukünftige Ehefrau schon damals erkannte. „Eine Stunde, um mich für ihn und gegen meine Heimat zu entscheiden, nachdem wir uns zwei Tage kannten? Ich finde das nicht wirklich viel.“

Plötzlich Schlossherrin also. Doch Tita von Rössing wirkt nicht so, als ob man sie mit ein bisschen altem Gemäuer großartig beeindruckt kann. Als Repräsentantin einer Adelsfamilie, sagt sie, fühle sie sich bis heute nicht. Und das, obwohl sie von Hause aus sogar selbst ein „von“ im Namen trägt. Doch in Ecu-

ador lebte – und lebt – ihre deutschstämmige Familie in sehr bürgerlichen Verhältnissen: ein schlichtes Einfamilienhaus in einem ganz normalen Wohnviertel der Zwei-Millionen-Einwohner-Stadt Guayaquil. Da spielte der Titel nie eine Rolle. „Und mein Vater hat mir schon früh mit auf den Weg gegeben, dass der ohnehin nicht wichtig ist. Sondern es allein das Handeln ist, das zählt.“

Nach ihrem „Ja“ zu Alexander von Rössing habe sich ihr Blick auf Deutschland fundamental verändert, resümiert die 54-Jährige rückblickend. „Bis dahin hatte mir Ecuador nie gefehlt, weil mir immer klar war, dass ich dorthin wieder zurückgehen würde. In Deutschland aber war ich genau deshalb auch nach sechs Jahren noch gar nicht richtig angekommen.“ Doch mit dem Moment der Verlobung fing sie an, die Umgebung und die Menschen um sich herum ganz anders wahrzunehmen.

Die Rössinger machten es ihr leicht. „Ohne jegliche Anstrengung“ hatte Tita von Rössing von Anfang an das Gefühl, dazuzugehören. Was ihr dabei geholfen hat, waren die vielen Kontakte über ihre Kinder. Vier insgesamt wurden es über die Jahre, die älteste Tochter ist heute 29 Jahre alt. Und wohnt inzwischen wieder im Schloss, mit ihrem Mann zusammen und bald auch mit dem ersten Namensträger derer von Rössing der nächsten Generation.

Es ist nicht der Adel, der verpflichtet

Tita von Rössing dürfte es ihrerseits den Rössingern auch nicht allzu schwer gemacht haben, mit ihr warm zu werden. Denn sie brauchte nicht erst den Adelstitel, um sich zu gesellschaftlichem Engagement verpflichtet zu sehen. Schon als Schülerin in Ecuador hatte sie im Rahmen eines Schulprojektes fünf Kindern das Lesen und Schreiben beigebracht. Und bis heute ist sie davon überzeugt, dass man vieles bewegen kann, indem man Zeit investiert, und gar nicht unbedingt Geld. Das lebt sie vor. Wenn man versucht, sich mit Tita von Rössing zu verabreden, muss man erst ein kleines Schlupfloch finden in ihrem vollen Terminkalender. Und dann sagt sie doch noch ab, weil sie sich just an dem Tag um ein behindertes

Kind kümmern möchte. „Das ist mein fester Termin, den kann ich nicht ausfallen lassen.“

Pflichtbewusstsein, das Wort fällt ihr als erstes ein, wenn man sie nach ihren typisch deutschen Eigenschaften fragt. Im Grunde nur deshalb sei sie 2006 auch Ortsbürgermeisterin geworden: „Politik ist absolut nichts, was ich mir freiwillig aussuchen würde.“ Aber als der scheidende CDU-Ortsbürgermeister Peter Winkler sie fragte, ob sie nicht kandidieren wolle, sah sie darin eine Chance, dem Dorf, das sie so wohlwollend aufgenommen hatte, etwas zurückzugeben.

Zu ihren Engagements für Rössing gehört auch, dass sie sich für einen Dorfladen stark gemacht hat, der „immer noch nicht so richtig gut läuft, aber er läuft.“ Eine Einkaufsmöglichkeit mit Kaffee-Ecke als Treffpunkt gedacht, der verhindern soll, dass Rössing zum reinen Schlafdorf wird, in dem die Menschen den Kontakt zu ihren Nachbarn verlieren. „Dass man sich untereinander kennt und miteinander spricht, hat ja irgendwie auch viel mit Heimat zu tun.“

Tita von Rössing hat bis heute zwei Pässe – wie alle ihre Kinder auch – und betrachtet es als Luxus, zwei Heimaten zu haben. Wie ein Netz mit doppeltem Boden sei das, zwei Bezugspunkte, die ihr Halt geben. „Aber anders, als Menschen, die ihr Herkunftsland unfreiwillig verlassen, habe ich ja auch jederzeit die Möglichkeit, nach Ecuador zu reisen.“

Einmal im Jahr macht sie das, besucht ihre Eltern und Brüder, nimmt ihre Kinder mit oder mal ein paar Rotary-Freundinnen. Auch ihr Mann hat sie häufig begleitet und dafür gesorgt, dass Tita von Rössing, Geborene von Campe, ihre alte Heimat mit seinen Augen sah. „Es macht wirklich einen Unterschied, jemanden an seiner Seite zu haben, für den dort alles neu und anders ist.“ Dauerhaft zurückzukehren, das kann sie sich aber nicht mehr vorstellen. „Dafür bin ich hier inzwischen zu verwurzelt.“

Als Alexander von Rössing im Juni 2017 bei einem Unfall starb, stand über aller Trauer plötzlich auch die Frage: Wie sollte es jetzt weitergehen? 230 Hektar Land gehören zu dem herrschaftlichen Anwesen.

Und alles, was Tita von Rössing bisher damit zu tun gehabt hatte, war, dass sie ihrem Mann hin und wieder mal ein Mittagessen auf den Acker gebracht hatte. Dazu das Schloss selbst, mit seiner unbekanntesten Zimmerzahl, Anlaufstelle für die große und weitverzweigte Familie, unmöglich aufzugeben. „Aber nur, weil man ein Schloss besitzt, heißt das ja nicht, dass man auch das passende Bankkonto dazu bekommt“, sagt Tita von Rössing.

Land ist mehr als eine Fläche

Noch im ersten Schock nach der Todesnachricht bot einer ihrer Söhne sofort an, seine Zelte in Stuttgart abzureißen und nach Rössing zurückzukehren, um den Betrieb zu übernehmen. „Aber das wollte ich nicht.“ Schon viel früher hatten die Eltern besprochen, dass losgelöst von der traditionellen Erbfolge nicht automatisch der älteste Sohn die Besitztümer übernehmen sollte. Sondern dasjenige ihrer Kinder, das am meisten Interesse daran hätte. Aber das ließ sich in einer solchen emotionalen Ausnahmesituation nun wirklich nicht ermitteln. Also arbeitet sich Tita von Rössing seitdem selbst in die landwirtschaftliche Betriebsführung ein.

Und wenn man so darüber nachdenkt, ist das vielleicht etwas, das über die ganz persönliche Geschichte von Tita von Rössing hinausgeht: Dass in dem kleinen Wörtchen Land, in all seinen Bedeutungen, vieles von dem zusammenfließt, was Heimat ausmacht. Der Landbesitz. Das Ackerland. Die Heimat derer. Das Heimatland.

Lesen Sie morgen:
Die Geschichte von Stefan, der keine Heimat hat, nur eine Unterkunft.

Was bedeutet Ihnen Heimat?
Diese Frage beantworten die Mitwirkenden dieser Serie in einem Video unter www.hildesheimer-allgemeine.de/heimat. Dort finden Sie auch alle bisher erschienenen Folgen dieser Serie nochmal zum Nachlesen.



Die gebürtige Ecuadorianerin Tita von Rössing hat eingehiratet in eine der alteingesessensten Familien der Region und war lange Bürgermeisterin des Ortes, dessen Name nun auch ihrer ist. Ihre beiden Heimaten betrachtet sie zugleich mit Innen- und mit Außenblick.

Von Sara Reinke